

K

KULTUR REGION

News

SAMEDAN

Livestream mit Lisa Stoll und Werner Steidle

Im April hat die Academia Engiadina in Samedan das Projekt «Academia live am Donnerstag» lanciert. Via Livestream möchte die Schule Schüler, Studierende, Mitarbeiter sowie Freunde erreichen, aufmuntern und Einblicke in die Themenwelt der Academia Engiadina geben. Jeweils an einem Donnerstag im Monat stellt sie einen Livestream auf ihrem Youtube-Kanal zur Verfügung. Die ersten beiden Beiträge waren laut Mitteilung ein grosser Erfolg, und schon folgt der nächste Höhepunkt mit einem packenden Duo: Lisa Stoll und Werner Steidle bieten ein musikalisches Zusammenspiel von Alphorn und Klavier. Lisa Stoll, die international bekannte «Swisslady am Alphorn», und Werner Steidle, der während 15 Jahren den Chor der Academia Engiadina leitete, bilden zusammen ein eindrückliches Team. Das Konzert findet morgen Donnerstag, 28. Mai, um 17.30 Uhr statt. Die Zuschauer können es via Livestream mitverfolgen. «Für die Kombination von Alphorn und Klavier gibt es ein grosses Repertoire», schreibt Lisa Stoll in der Mitteilung. Weitere Infos: www.academia-engiadina.ch/mittelschule. (red)

CHUR

Die Chasa Editura Rumantscha zeigt sich zufrieden mit 2019

Der rätoromanische Verlag Chasa Editura Rumantscha (CER) mit Sitz in Chur hat den Jahresbericht und die Jahresrechnung von 2019 veröffentlicht. «Auch dieses Mal ist die Rechnung ausgeglichen, und die CER ist stolz auf das Erreichte im vergangenen Jahr», heisst es in einer Medienmitteilung. 2019 habe der Verlag sieben Publikationen veröffentlicht, davon zwei Kinderbücher. «Erfreulich ist die Vermittlung von Ausgaben in Übersetzungen.» So wurden 2019 vier Lizenzen realisiert, das heisst, dass Bücher aus dem CER-Sortiment in anderen Sprachen erschienen sind: Rumänisch, Deutsch, Ladin des Gadertals (Val Badia) und des Grödentals (Val Gardena). Der Verkauf im vergangenen Jahr betrug 2847 Produkte, davon waren 45 Exemplare in digitaler Form, will heissen E-Books. (red)



Der transformierte Stall: An der neuen Art Safiental treffen analoge auf digitale Welten. Pressebild

Werke der Biennale sehen möchte, muss mindestens zwei Tage einplanen, wie es in der Mitteilung heisst.

Anziehungskraft für das Tal

Glücklich über die dritte Art Safiental zeigt sich in der Mitteilung auch Gemeindepräsident Thomas Buchli. Das Tal werde damit wieder zusätzliche Anziehungskraft gewinnen – «das ist für unsere Betriebe nach den vielen coronabedingten Problemen und Einbussen von grosser Bedeutung». Zudem sei das Thema «Analog-Digital» für die Einheimischen überaus spannend. Tatsache sei, dass die Digitalisierung auch im Safiental immer wichtiger werde.

Einige Künstlerinnen und Künstler recherchieren und entwickeln ihre Werke schon seit über einem Jahr und waren auch bereits vor Ort aktiv, so die Französin Melodie Mousset für eine Film- und Fotoarbeit in einem leeren Safer Wasserstollen. Oder der Glarner Patrick Rohner: Er hat mit einer Drohne das Rabiusedelta abgetastet; er wird seine Arbeit mit dem Bergell verknüpfen und an der gleichzeitig stattfindenden Biennale Bregaglia 2020 einen zweiten Teil präsentieren. Ester Vonplon aus Castrisch wird ihre Fotopapiere direkt in der Natur belichten, und der Basler Denis Handschin berichtet in «Daily Sheep News» von seiner Ausbildung zum Schafhirten im Tal – das nur einige Beispiele aus dem diesjährigen Programm.

Ilea-Institut zieht bald ein

Organisiert wird die Ausstellung vom Park in Kooperation mit dem neu gegründeten Institute for Land and Environmental Art Ilea, das diesen Sommer permanente Räume im Berghotel «Alpenblick» in Tenna beziehen wird. Das Ilea plant dort Ausstellungen zu realisieren und eine Forschungsbibliothek sowie eine Künstlerresidenz zu installieren. Ebenfalls vom Ilea veranstaltet wird einerseits die internationale Sommerakademie Alps Art Academy, andererseits das Symposium Ilea Talks, beides heuer aufgrund der aktuellen Situation aber erst im Herbst.

Kunstvorstösse in Digitaldimensionen

Mit kurzer coronabedingter Verspätung kann am 18. Juli die diesjährige Ausgabe der internationalen Land-Art-Biennale im Safiental starten.

von Jano Felice Pajarola

Zwei Wochen später als geplant kommt sie, aber sie kommt: Diesen Sommer und Herbst geht die bekannte Freiluft-Kunstausstellung Art Safiental in die dritte Runde. Vom 18. Juli bis am 1. November werden die Kunstwerke von eineinhalb Dutzend nationalen und internationalen Künstlerinnen und Künstlern im Raum Safien – von der Ruinaulta bis Turrahus – erwanderbar sein, «temporäre Kreationen im Dialog mit der Landschaft», wie der bewährte Kurator Johannes M. Hedinger und der Naturpark Beverin als Trägerschaft in einer Mitteilung schreiben. Das Motto diesmal: «Analog-Digital» – ein Thema, das man bereits vor gut zwei Jahren gewählt habe, nicht ahnend, dass die jetzige Pandemie neben ihren vielen negativen Seiten gerade auch Innovationsschübe

im Bereich der Digitalisierung mitverantworten werde.

Auf mal rein digitaler Natur

Passend zum Motto wird es laut Hedinger so sein, dass nur ein Teil der Werke physisch und grossformatig ausfallen wird. Teils seien die Arbeiten an der Schnittstelle von analog und digital angesiedelt, «einige werden gar rein digitaler Natur sein». Die Palette der dabei eingesetzten Medien reiche von Virtual respektive Augmented Reality über Apps, Gamekultur, Social Media, Filmen mit und ohne Drohne, Audiowalk und Performance bis hin zu «handfesten» Installationen, Skulptur, Fotografie und Malerei.

«Die Ausgabe wird anders sein als die beiden Vorgängerausstellungen», stellt Hedinger in Aussicht. Die volle Wirkung der Land-Art-Biennale werde man allerdings nach wie vor nur vor Ort im Safiental erleben können.

Die in der Landschaft platzierten Werke können laut Mitteilung individuell oder auch in Kleingruppen voraussichtlich uneingeschränkt besucht werden. Die meisten sind mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar, oft muss aber die letzte Strecke zu Fuss zurückgelegt werden. Dies könne durchaus auch mal einen Anmarsch von 60 oder 90 Minuten bedeuten, so die Organisatoren. Ein Kurzführer mit Übersichtskarte, Werktafeln vor Ort und die begleitende Website artsafiental.ch sollen bei der Vermittlung helfen. Wer sämtliche

«Diese Ausgabe wird anders werden als die früheren.»

Johannes M. Hedinger
Kurator Art Safiental

Neue Heldinnen braucht die Stadt!

Ein Kommentar von Laurindo Lietha*



Martin von Tours' Weitblick durchdrang vor rund 1700 Jahren die Unsinnigkeit der Schlachten, die er im Namen Julians jenseits des Rheines schlagen sollte, und so verweigerte er fortan den Militärdienst. Der Blick seines steinernen Ebenbildes, das vor der nach ihm benannten Kirche in der Churer Altstadt steht, beobachtete nicht die Spitzhelmüberstülpung des Glockenturms, vom kongenialen Architektenduo Schäfer und Risch stammend, da er gegen Sonnenuntergang blickt, jedoch – durchaus kritisch, wenn man seine fossile Mimik genauer betrachtet – die

Verschandelung des Martinplatzes durch den Fortschrittswahn eines bekannten lokalen Bau-Oligarchen.

Martin ... wer?, mag sich der Leser fragen. Martin (Erster nicht martyrischer Heiliger der katholischen Kirche) von Tours, Martinus miles Christi, geboren im heutigen Ungarn, war für damalige Verhältnisse Weltenbummler, Mantelteiler-Martin, dann Einsiedler auf einem Eiland vor der ligurischen Küste, Zerstörer heidnischer Heiligenstätten zwecks Christianisierung, später, obschon er sich nach Erzählungen vor der Wahl im Gänsestall versteckte, Bischof von Tours. Wieso sich dieser Bekenner auf der Darstellung auf dem Podest des Martinbrunnens halb stolz, halb ermüdet auf ein Schild mit dem Churer Stadtwappen stützt, bleibt vorerst ungeklärt. Ebenso, ob die Abbildung überhaupt ihn zeigt oder doch nur einen beliebigen Schildhalter. Und auch wenn Tours und Chur durchaus phonetische Ähnlichkeiten aufwei-

sen, liegt die eine Stadt am linken Ufer der Loire, die andere am rechten des Rheins. Es überblicken eindeutig fragwürdigere Gestalten die Plätze dieser Welt, und dennoch nehme ich die unbeabsichtigte Zerstörung der Brunnenstatue (die übrigens selbst schon eine Kopie aus dem Jahre 1910 des Originals ist, welches in den Tiefen der Dunkelkammern des Bündnerischen Kulturschutzes lagert) während Bauarbeiten vergangene Woche zum Anlass, ketzerisch zu fragen, ob man nicht auch im postheroischen Zeitalter darüber debattieren soll, wer einen hier beim Flohmarktbesuch überwacht.

Früher parkte man das Auto zum Kirchengang da, wo heute im Sommer zwecks Kühlung der überhitzenden Altstadt das Brunnenwasser zum Überlaufen gebracht wird. Noch früher, von 1895 bis 1902, predigte der Stadtpfarrer Leonhard Ragaz im polychromen Licht, das damals noch nicht durch die Gläser Augusto Giacomettis

fiel, für die Reformierten der Stadt. Seine Gattin, Clara Ragaz-Nadig – ich hoffe, sie würde mir die Nomination an dieser Stelle nicht übel nehmen – möchte ich hier als Vorschlag nennen. In einer Stadt, die seit Einführung des Frauenwahlrechts im Stadtrat einen Frauenanteil von knapp über fünf Prozent aufweist (anders ausgedrückt eine von 17), würde ich meiner Tochter im Vorbeigehen nur zu gerne erläutern, wer diese Frau war, die sich wegweisend für Frauenrechte einsetzte, Vordenkerin des Zivildienstes, jahrelange Vizepräsidentin der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, anno 1874 in Chur geboren und Churer Bürgerin war. Martinus wäre damit nicht etwa aus dem öffentlichen Raum verschwunden: Er teilte weiterhin seinen Mantel in einer weitaus passenderen und kunstvolleren Ausführung im Relief von der Westfassade des Turmes aus.

So lege ich der Stadtexekutive, die schweizweit Bekanntheit dafür er-

langte, Budgets für Kunst am Bau zu streichen, Stadtarchitekten zu entlassen, stolze Bäume zu fällen und durch gesponserte Kübelpflanzen zu ersetzen, ans Herz, einen Künstlerwettbewerb auszuloben, um – entnommen den Artikeln 12 und 13 der Charta von Venedig – ein fehlendes Teil zu ersetzen, das sich ins Ganze harmonisch einfügt und doch vom Originalbestand unterscheidbar ist, sowie alle interessanten Teile (die Tierkreiszeichen-Reliefs der kalkschiefernen Scalärastein-Brunnenwände aus dem Jahr 1716) des Denkmals, seinen überlieferten Rahmen, die Ausgewogenheit seiner Komposition und sein Verhältnis zur Umgebung respektiert und durch ein kompetentes Preisgericht (mehrheitlich aus Fachleuten und nicht etwa Laien bestehend) eine würdige Nachfolgerin für diesen prominenten Posten unter den Wettbewerbseingaben auswählen zu lassen.

* Laurindo Lietha ist Architekt. Er wuchs in Chur auf, heute lebt und arbeitet er in Zürich.